

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/351935153>

Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen

Article · May 2021

CITATIONS

0

READS

27

2 authors, including:



Carl Philipp Schröder

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen

13 PUBLICATIONS 3 CITATIONS

SEE PROFILE

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Radikalisierung im digitalen Zeitalter (Radicalisation within the digital age) [View project](#)

Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen

Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder

Dies ist eine Autor*innenfassung des Artikels. Die finale Fassung, veröffentlicht in BPJMAKTUELL 2/2021, ist [hier](#) abrufbar.

<https://www.bzj.de/resource/blob/181742/ce3648cc9f191fc75c2f302318e9440c/20212-dynamiken-bei-der-online-radikalisierung-von-jugendlichen-data.pdf>

Einführung

Die Nutzung digitaler Medien durchdringt das Leben Jugendlicher. Smartphones, Tablets, PCs und eine Vielzahl anderer Geräte mit Internetzugang sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Jugendlichen ermöglicht es damit stets online zu sein und das Internet auf vielfältige Weise zu nutzen. Als *Digital Natives* nutzen sie die Technologien ganz selbstverständlich. Dabei dient das Internet neben der Kommunikation auch zur Unterhaltung und als Informationsquelle. Besonders beliebt bei Jugendlichen sind soziale Netzwerke wie bspw. WhatsApp, Instagram oder Snapchat (Beisch & Schäfer, 2020).

Extremistische Gruppierungen gelten als *Early Adopter* neuer Technologien und wissen das Internet und das Web 2.0 für ihre Zwecke zu nutzen. Sie setzen u. a. gezielt auf Internetpropaganda, um ihre Weltanschauung zu verbreiten, ihre eigene Ideologie zu stärken und insbesondere Jugendliche für sich zu gewinnen (Awan, 2017; Ipsen, Wörner-Schappert & Eisentraut., 2017; Matt, 2020; Neumann, Winter, Meleagrou-Hitchens, Ranstorp, & Vidino, 2018; Reinemann, Nienierza, Fawzi, Riesmeyer & Neumann, 2019). Darüber hinaus werden Anleitungen zu Gewaltausübung verbreitet und zu Gewalttaten aufgerufen. Zudem besteht auch durch zielgerichtete Verbreitung von problematischen Inhalten „die Gefahr der Normalisierung digitaler Gewaltdiskurse, wodurch Gewalthandlungen jenseits der Onlinewelt legitimer und anschlussfähiger erscheinen könnten“ (Struck, Kraus & Görge, 2017: 399). Die Problematik liegt dabei insbesondere in dem einfachen Zugang und der schnellen Verbreitung der Inhalte. Ergänzend spielen auch die Möglichkeit des (mutmaßlich) anonymen *Bewegens* im Internet sowie der Einsatz von verdeckten Strategien um Jugendliche zu beeinflussen und anzuwerben eine Rolle.

Jugendliche als besonders gefährdete Gruppe

Jugendliche können aufgrund ihres Entwicklungsstadiums besonders empfänglich für ideologische, emotionale und soziale Angebote von Extremistinnen und Extremisten sein. So bilden sich in dieser Lebensphase erste politische Einstellungen aus. In diesem Entstehungsprozess sind die Einstellungen noch nicht gefestigt. Gleichzeitig befinden sich die Jugendlichen noch auf der Suche nach Orientierung und Identität. Jugendliche probieren sich in dieser Lebensphase aus. Dabei bietet neben der Offline-Welt auch die Online-Welt die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Personen- und Altersgruppen selbstbestimmt auseinanderzusetzen. Die Nutzung von Medien dient demnach auch der Sozialisation von Jugendlichen. Dabei bietet das Internet Interaktions- und Resonanzräume, so werden diese verschiedenen Formate des Web 2.0 auch zur Selbstdarstellung und dazu, sich mit anderen in Beziehung zu setzen, genutzt (Demmler & Wagner, 2012). Dabei geht es im Rahmen der medialen Interaktion nicht allein darum, Bestätigung bei den Peers zu finden und sich dabei auch als kompetent zu erleben und die Fertigkeiten weiterzuentwickeln, sondern sich auch mit Widersprüchen

auseinanderzusetzen sowie Gestaltungsräume für sich zu identifizieren. Gleichzeitig ermöglicht das Bewegen in der sozialen Online-Welt auch die Möglichkeit sich von anderen Personengruppen (z. B. Erwachsenen) abzugrenzen. Soziale Medien bieten Teilhabe und inhaltliche Positionierung bei gleichzeitiger sozialer Verortung. Letzteres ist insofern von Bedeutung, als dass sich hier mit der eigenen Lebenswelt auseinandergesetzt wird und diese in Beziehung gesetzt wird zu der kulturellen, sozialen und politischen Welt (Demmler & Wagner, 2012). Dennoch bedeutet die Vielfalt der Inhalte (Content) in sozialen Medien gleichzeitig eine Herausforderung im Umgang mit diesen. So müssen diese Inhalte selbstständig eingeordnet und bewertet werden. Gleichzeitig wird das Internet unterschiedlich genutzt, sodass hier unterschiedliche Typen identifiziert werden können („die Gefährdeten“, „die Reflektierten“, „die Informierten“, „die Unbedarften“) (Reinemann et al., 2019: 109ff.).

In der Radikalisierungsforschung besteht die Unterscheidung zwischen sogenannten „Push“- und „Pull“-Faktoren“, anhand derer sich die Wechselwirkung bestimmter Risikofaktoren und schließlich auch die Gefährdung Jugendlicher darstellen lässt. Push-Faktoren bezeichnen Einflüsse aus dem persönlichen Hintergrund eines Individuums, welche es regelrecht in die Richtung einer Extremismus-Form *stoßen*. Das bedeutet, dass Individuen aufgrund von bestimmten Faktoren anfällig für Propaganda, Rekrutierung und eine extremistische Ideologie sein können. So können Push-Faktoren z. B. Frustration und Diskriminierungserfahrungen, eine sozioökonomische schwierige Situation oder eine Identitätskrise in Verbindung mit politischen oder gesellschaftlichen Ängsten sein und sich begünstigend auf die Radikalisierungsanfälligkeit auswirken. Hingegen beziehen sich Pull-Faktoren auf extremistische Akteure oder extremistische Gruppierungen, die mit verschiedenen Strategien versuchen, ein Individuum von ihrer Ideologie zu überzeugen und sie in ihre Gruppe zu *ziehen*. Dies kann z. B. das Angebot von Gemeinschaft und Zugehörigkeit, Abenteuer, Hilfe in Notlagen oder von Sinn und Struktur im Leben umfassen. Die Propaganda wird dann so ausgelegt, dass die genannten Angebote (Pull-Faktoren) die Lösung für die jeweiligen Bedürfnislagen (Push-Faktoren) darstellen. Dies geschieht oftmals subtil und wird von den vulnerablen Individuen nicht bewusst wahrgenommen.

Online-Strategien zur Anwerbung von Jugendlichen

An diesem Punkt setzen extremistische Akteurinnen und Akteure an und versuchen mit vereinfachten Weltbildern, klaren Freund-Feind-Schemata und der Darlegungen von Strukturen und Regeln Jugendlichen Orientierung zu geben. Dabei knüpfen diese an die Vorlieben und Lebenswelten der Jugendlichen an (Reinemann et al., 2019). Die digitalen Medien vereinfachen die Kommunikation und erlauben es, Botschaften schnell und kostengünstig weiterzuleiten und Jugendliche direkt anzusprechen (Inan, 2017). So können Informationen über Ländergrenzen hinweg und in Echtzeit verbreitet werden. Die Absichten der Absenderinnen und Absender von Inhalten sind oftmals nicht klar zu identifizieren. Dies liegt darin begründet, dass Inhalte häufig einer subtilen Aufmachung folgen und damit nicht leicht als extremistisches Material zu identifizieren sind. Schlagworte oder unverdächtige Begriffe werden teilweise mit extremistischen Inhalten besetzt, zudem wird versucht, mit Hilfe von Suchbegriffen und einer Suchmaschinenoptimierung in Trefferlisten ganz oben aufzutauchen und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (Reinemann et al., 2019). Dabei wird dies bei ganz unterschiedlichen Formaten wie Computerspielen, Musiknutzung, Blogs etc. angewendet.

Des Weiteren bieten die digitalen Technologien sichere Kommunikationskanäle (z. B. durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung bspw. bei WhatsApp, Telegramm), die es erlauben, einzelne Personen direkt anzusprechen oder auch konspirative Absprachen, wie etwa Verabredungen zu extremistischen Taten, in verschlüsselten Gruppen zu treffen (Kiefer, Hüttemann, Dziri, Ceylan, Roth, Srowig & Zick, 2018).

Durch die Verwendung von Foren, Social-Media-Kanälen etc. besteht die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme und kontinuierlichen Veränderung von Inhalten. Insgesamt bedeutet dies auch die stetige Entwicklung von Innenansichten und Stärkung der eigenen Identität und des Kollektivs gegenüber der Außengruppe (näheres zu In- und Outgroup siehe auch Wagner, Ulrich, 2021 in der vorliegenden **BPJMAKTUELL**-Ausgabe (2/2021)). Die Nutzung von Social Media eröffnet verschiedene Möglichkeiten, um Meinungen und Einstellungen zu verbreiten, aber auch um Personen anzuwerben und trug in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten zur Veränderung der Art und Weise bei, wie sich z. B. rechtsextreme Gruppen bilden oder entsprechende Taten planen (Struck, Wagner & Wegner, 2019). So werden u. a. *Shitstorms* arrangiert, um öffentliche Diskurse zu beeinflussen und extremistische Narrative zu verbreiten. Jugendlichen wird damit ein Zugang geschaffen, um sich „als Teil einer Gruppe, eines größeren Zusammenhangs [zu] fühlen, Erfahrungen einer Wirkmächtigkeit des eigenen (Medien-)Handelns [zu] gewinnen und für ihren Aktivismus durch die Vernetzung mit Anderen Anerkennung [zu] erhalten“ (Ipsen et al., 2017: 33).

Propaganda

Extremistische Gruppierungen entwickeln Gegen narrative zu politischen Debatten und können damit ihre Propaganda verbreiten. Entscheidend ist dabei, dass sich eine Wechselwirkung entfaltet, bei der es um Herstellung und Aneignung von Inhalten und die Attraktivitätssteigerung für Jugendliche geht. Dabei wird insbesondere an die Medien angeschlossen, die von Jugendlichen genutzt und favorisiert werden (Ipsen et al., 2017). „Sie inszenieren sich vor allem mithilfe von Aktionsvideos und Musik als Tabubrecher, bedienen hierdurch jugendliche Rebellionswünsche und kommen so der jugendspezifischen Lust am Tabubruch und an der Grenzüberschreitung entgegen“ (Göppel, 2007, S. 255, zitiert nach Ipsen et al., 2017, S. 32; siehe dazu auch Elverich, Glaser & Schlimbach, 2009).

Die Art und Weise des Internets eröffnet durch seine Struktur und den damit verbundenen Möglichkeiten andere Handlungs- und Interaktionsmöglichkeiten. So können selbstproduzierte Inhalte, wie z. B. Bilder, Videos, Memes immer wieder neu zusammengestellt und verknüpft werden (Jukschat & Kudlacek 2017; Ipsen et al., 2017). Andere Funktionalitäten in sozialen Medien, wie die des Kommentierens, Likens und Teilens vereinfachen und führen zu direkten schnellen Interaktionen und Teilhabe der Jugendlichen.

Inhalte werden in den sozialen Medien außerdem häufig geteilt oder manuell kopiert (z. B. als Screenshot) und weitergeleitet bzw. in andere Netzwerke hochgeladen, sodass die ursprünglichen Autorinnen und Autoren und Quellen mitunter kaum auffindig zu machen sind. Zugleich konsumieren Jugendliche häufig Videos, Bilder oder Texte ohne kritische Medienkompetenz. Dies kann auch dazu führen, dass entsprechende extremistische Inhalte ungewollt bzw. passiv konsumiert werden (Pauwels et al. 2014). Das bedeutet, dass auch Personen extremistische Inhalte konsumieren, die nicht danach gesucht haben, aber eventuell vulnerabel dafür sind (Neumann, 2016). Gleichzeitig können die Konstruktion der sozialen Netzwerke und ihre Algorithmen, welche zur Entstehung von Filterblasen und den damit zusammenhängenden Echokammern beitragen, Vorurteilsstrukturen und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit fördern. Eine Filterblase zeichnet sich dadurch aus, dass nur selektive Informationen wahrgenommen werden wollen bzw. können (Schmidt 2018, S. 67f.). Durch verschiedene technische Maßnahmen (z. B. Algorithmen) und eigene Filterungen nach der persönlichen Meinung entstehen Echokammern, in denen eigene Anschauungen und Meinungen bestätigt und bekräftigt werden und in denen kaum Gegenmeinungen oder kritische Auseinandersetzungen stattfinden (Struck et al., 2019; Jungherr, 2017; Matt, 2020). Gleichzeitig kann Hassrede (engl. Hate Speech), also z. B. Beleidigungen, üble Nachrede, Volksverhetzung, aber auch

Aufrufe zu Straftaten dort durch eine gesenkte Hemmschwelle im Vergleich mit der Offline-Welt durch situative Dynamiken entstehen bzw. verstärkt und vielfach beobachtet werden (Struck, 2019; Struck et al., 2017). Jugendliche werden hierbei als besonders gefährdet angesehen, da Off- und Online-Kommunikation sich immer mehr verschränken (Knipping-Sorokin & Stumpf, 2018).

Extremistische Gruppierungen versuchen auf der emotionalen Ebene Ängste zu verstärken, indem *Fake News* durch extremistische Akteurinnen und Akteure verbreitet werden, d. h. also die bewusste Verbreitung von Falschmeldungen, um damit gezielt Emotionen wie z. B. Verunsicherung hervorzurufen (Glaser, Herzog & Özkilic, 2019).

Verwendung jugendtypischer Sprache

Extremistische Inhalte sind nicht ausschließlich in den sozialen Medien zu finden. Auch andere Plattformen wie Online-Magazine und Online-Shops verbreiten diese. Das bedeutet auch, dass durch verschiedene Formen von Ansprachen eine breite Projektionsfläche vorhanden ist (Sold, 2020). Um Jugendliche gezielt anzusprechen und aktiv einzubinden, gestalten extremistische Akteurinnen und Akteure die medialen Inhalte und Ansprachen in einer jugendtypischen Sprache und Aufmachung. Dabei wird häufig an gesellschaftliche und politische Debatten angeknüpft und versucht, Freund-Feind Schemata zu formulieren, um die Bildung von In- und Outgroups zu verstärken. Bei dem Einsatz von Memesⁱ, Bildern und Videos soll mit Hilfe der Emotionalisierung die Aufmerksamkeit auf die Themen gelenkt werden mit dem Ziel einer weiten Rezeption (Frankenberger, Hofmann, Ipsen, Zarabian & Nava, 2018).

Online-Aktivitäten und extremistische Einstellungen von Jugendlichen

In einer Studie, die sich explizit mit dem Online-Verhalten Jugendlicher auseinandersetzt, untersuchen Goede, Schröder und Lehmann (2021), inwiefern ein Zusammenhang zwischen extremistischen Einstellungen und Online-Aktivitäten besteht. Als eine der ersten Studien unterscheidet dieser Ansatz zwischen den verschiedenen Funktionen des Internets, die in der bisherigen quantitativen Forschung kaum berücksichtigt wurden (Ducol, Bouchard, Davies, Ouellet & Neudecker, 2016; Gill, Corner, Conway, Thornton, Bloom & Horgan, 2017, Knipping-Sorokin & Stumpf, 2018).ⁱⁱ

Die Autorinnen und Autoren konzentrieren sich in ihrer Untersuchung auf drei Kernelemente von Online-Aktivitäten: Konsumieren, Posten und Vernetzen in extremistischen Kontexten. Sie zeigen anhand ihrer Analysen, dass Unterschiede zwischen den Extremismus-Phänomenen (linker, rechter und islamistischer Extremismus) bestehen. Im Bereich der rechten und linken Online-Aktivitäten bestehen relativ hohe Korrelationen zwischen Posting, Konsum und dem Vernetzen. Hohe Korrelationen der Online-Aktivitäten konnten im Bereich Islamismus nicht festgestellt werden. Dies könnte auf die phänomenspezifische Formulierung der Fragen zurückzuführen sein. Islamistische Einstellungen stehen dabei in Zusammenhang mit allen drei Arten (Posten, Konsum, Netzwerken) von Online-Aktivitäten. Rechts- und linksextreme Einstellungen stehen vor allem im Zusammenhang mit Konsum, während Netzwerken und Posting nur eine geringe Rolle spielen.

Fazit

Es ist bislang kaum erforscht, inwiefern eine Rezeption von extremistischen Inhalten generell bereits auf Einstellungen und Verhalten der Konsumierenden wirkt. Pauwels et al. (2014) zeigen auf, dass der passive Konsum von entsprechenden Inhalten alltäglich ist, dabei bleibt aber ungeklärt, was der Konsum bei den Einzelnen auslöst sowie ob und ab welchem Zeitpunkt der Konsum aktiv vollzogen bzw. produziert wird (Knipping-Sorokin & Stumpf, 2018). Hinsichtlich der Vulnerabilität von

Jugendlichen kommt es besonders auf individuelle Eigenschaften an, die ausmachen, wie anfällig (personale Dispositionen) und offen die Person für extremistische Inhalte ist. Zusätzlich spielt auch das soziale Umfeld und die Eingebundenheit in dieses eine Rolle. Jugendliche, die bereits in der Offline-Welt kaum integriert sind, nutzen die sozialen Medien, um dort Anschluss und Kontakte zu finden (Boehnke, Odağ & Leiser, 2015).

Radikalisierung ist ein Prozess, der durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird und sich sehr unterschiedlich und individuell gestalten kann. Beispielsweise müssen bestimmte Faktoren, die bei der einen Person zu einer Radikalisierung beigetragen haben, nicht auch für eine andere Person von Bedeutung sein. Das heißt, dass es immer auf die persönliche Biografie der Personen ankommt. Die bisherige Forschung deutet darauf hin, dass Radikalisierungsprozesse am ehesten durch ein Modell kumulativer bzw. sich gegenseitig beeinflussender Bedingungsfaktoren erklärt werden können, wobei unterschiedliche *Radikalisierungspfade* auftreten können (Herding, 2013). Radikalisierung wird dabei als eine Art Progression betrachtet, in deren Verlauf sich das Denken und/oder Handeln einer Person oder einer ganzen Gruppe verändert. Bisherige Versuche, ein einheitliches Radikalisierungsmodell zu entwickeln, haben sich bisher jedoch als wenig belastbar erwiesen (Böckler & Zick, 2015).

Eine reine Online-Radikalisierung kommt eher selten vor. Vielmehr zeigt sich, dass Kontakten in der analogen Welt für den Radikalisierungsprozess eine Bedeutung zukommt und sich diese beiden Welten bedingen. Es konnte aber auch festgestellt werden, dass die Online-Welt dazu dient, um erste Kontakte in der Offline-Welt aufzubauen (Abay Gaspar & Sold, 2018). Zudem findet auch eine scheinbar reine Online-Radikalisierung nicht in einem sozialen Vakuum statt. Soziale Medien befriedigen die gleichen sozialen Bedürfnisse wie die Offline-Welt und bilden so lediglich einen (Inter-)Aktionsraum für Jugendliche, der jedoch durch neue Möglichkeiten neue Gefahren für vulnerable Jugendliche mit sich bringt. Darüber hinaus stellt der gezielte Rekrutierungsprozess eher eine Ausnahme dar, vielmehr ist die Rekrutierung als ein interaktiver sozialer Prozess zu verstehen, so wie auch die Radikalisierung an sich.

Literatur

- Abay Gaspar, H. & Sold, M. (2018, 1. Juni). Online- oder Offline-Radikalisierung –oder doch ein Mix? Blogreihe Gesellschaft Extrem. PRIF Blog. <https://blog.prif.org/2018/06/01/online-oder-offline-radikalisierung-oder-doch-ein-mix/>. Zugegriffen: 06.04.2021.
- Awan, I. (2017). Cyber-Extremism. Isis and the Power of Social Media. *Society*, 54(2), 138-149.
- Boehnke, K., Odağ Ö. & Leiser, A. (2015). Neue Medien und politischer Extremismus im Jugendalter: Die Bedeutung von Internet und Social Media für jugendliche Hinwendungs- und Radikalisierungsprozesse. Stand der Forschung und zentrale Erkenntnisse themenrelevanter Forschungsdisziplinen aus ausgewählten Länder. Deutsches Jugendinstitut e. V. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/Boehnke_Odag_Leiser_2015_Neue_Medien_Extremismus.pdf. Zugegriffen: 06.04.2021.
- Böckler, N. & Zick, A. (2015). Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld jihadistischer-terroristischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung. In D. Molthagen (Hrsg.), *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung* (S. 99-121). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.
- Demmler, K. & Wagner, U. (2012). Mediensozialisation und kulturelles Lernen. In H. Bockhorst, V. Reinwand & W. Zacharias, W. (Hrsg.), *Handbuch kulturelle Bildung* (S. 155-159). München: kopaed.

- Dettmar, U., Roeder, C. & Tomkowiak, I. (Hrsg.) (2019). Schnittstellen der Kinder- und Jugendmedienforschung. Aktuelle Positionen und Perspektiven. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Ducol, B., Bouchard, M., Davies, G., Ouellet, M., & Neudecker, C. (2016). Assessment of the state of knowledge: connections between research on the social psychology of the internet and violent extremism. TSAS working paper series 16-05. http://www.tsas.ca/wp-content/uploads/2018/03/TSASWP16-05_DucolEtAl.pdf. Zugegriffen: 24. August 2020.
- Elverich, G., Glaser, M. & Schlimbach, T. (2009). Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für Jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis. Halle: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Frankenberger, P., Hofmann, I., Ipsen, F. & Zarabian, N. (2018). 2017 Bericht. Islamismus im Netz. jugendschutz.net. https://www.jugendschutz.net/fileadmin/download/pdf/Bericht_2017_Islamismus_im_Inter_net.pdf. Zugegriffen: 06.04.2021.
- Gill, P., Corner, E., Conway, M., Thornton, A., Bloom, M. & Horgan, J. (2017). Terrorist Use of the Internet by the Numbers. *Criminology & Public Policy*, 16(1), 99–117. doi:10.1111/1745-9133.12249.
- Glaser, S., Herzog, H. & Özkilic, M. (2019). Jugendschutz im Internet. Risiken und Handlungsbedarf Bericht 2018. jugendschutz.net. <https://www.jugendschutz.net/fileadmin/download/pdf/bericht2018.pdf>. Zugegriffen: 06.04.2021.
- Goede, L., Schröder, C. P. & Lehmann, L. (2021). Online-Radicalization in Adolescence: Analyzing the Relationship between Online Activity and Extremist Attitudes. [Zur Veröffentlichung eingereichtes Manuskript].
- Göppel, R. (2007). Aufwachsen heute: Veränderungen der Kindheit – Probleme des Jugendalters. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Herding, M. (2013). Forschungslandschaft und zentrale Befunde zu radikalem Islam im Jugendalter. In M. Herding (Hrsg.), *Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte* (S. 21-39). Halle: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Inan, A. (2017). Jugendliche als Zielgruppe salafistischer Internetaktivitäten. In A. Toprak & G. Weitzel (Hrsg.), *Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven* (S. 103-117). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ipsen, F., Wörner-Schappert, M. & Eisentraut, S. (2017). Rechtsextreme Medienstrategien. Inszenierung von Radikalität im Social Web und ihre Attraktivität für Jugendliche. In S. Honhstein & M. Herding (Hrsg.), *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis* (S. 17-38). Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Jukschat, N. & Kudlacek, D. (2017). Ein Bild sagt mehr als tausend Worte? Zum Potenzial rekonstruktiver Bildanalysen für die Erforschung von Radikalisierungsprozessen in Zeiten des Internets – eine exemplarische Analyse. In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Halle (Saale), S. 59-82.
- Jungherr, A. (2017). Das Internet in der politischen Kommunikation: Forschungsstand und Perspektiven. *PVS Politische Vierteljahresschrift*, 58(2), 284-315. doi: 10.5771/0032-3470-2017-2-284.
- Kiefer, M., Hüttemann, J., Dziri, B., Ceylan, R., Roth, V., Srowig, F. & Zick, A. (2018). „Lasset uns in sha’a Allah ein Plan machen“. Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS.

- Knipping-Sorokin, R. & Stumpf, T. (2018). Radikal Online – Das Internet und die Radikalisierung von Jugendlichen: Eine Metaanalyse zum Forschungsfeld. *kommunikation @ gesellschaft*, 19, 1-29. doi: <https://doi.org/10.15460/kommges.2018.19.3.606>.
- Matt, E. (2020). Online Radikalisierung: Bedingungen des Beginns. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 31(4): 359-364.
- Molthagen, D. (Hrsg.) (2015): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.
- Neumann, P. (2016). Der Terror ist unter uns. Dschihadismus, Radikalisierung und Terrorismus in Europa. Berlin: Ullstein Buchverlage.
- Neumann, P., Winter, C., Meleagrou-Hitchens, A., Ranstorp, M. & Vidino, L. (2018). Die Rolle des Internets und sozialer Medien für Radikalisierung und Deradikalisierung. Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.
- Pauwels, L., Brion, F., Schils, N., Laffineur, J., Verhage, A., De Ruyver, B. & Easton, M. (2014). Explaining and understanding the role of exposure to new social media on violent extremism. Gent: Academia Press.
- Reinemann, C., Nienierza, N., Fawzi, N., Riesmeyer, K. & Neumann, K. (2019). Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, J. (2018). *Social Media* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Sold, M. (2020). Reflect your Past. Online-Radikalisierung und Online-Propagandierung. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/lernen/projekte/reflect-your-past/313941/online-radikalisierung-und-online-propagandierung>. Zugegriffen: 06.04.2021.
- Stemmann, A. (2019). Bild-Text-Dynamiken in digitalen Kulturen. Memes als Baustein der Populärkultur. In U. Dettmar, C. Roeder & I. Tomkowiak (Hrsg.), *Schnittstellen der Kinder- und Jugendmedienforschung. Aktuelle Positionen und Perspektiven*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Struck, J., Wagner, D. & Wegner, M. (2019). Digitale Worte – Analoge Taten. Eine fallgestützte Analyse nach außen und nach innen kommunizierter Ideologie einer rechtsextremen Gruppierung. In *Wissen schafft Demokratie 06/2019. Schwerpunkt: Rechtsterrorismus. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft* (S. 188-201). Jena: Amadeu Antonio Stiftung.
- Struck, Jens, Kraus, Benjamin und Thomas Görgen. (2017). „Ladet endlich die Gewehre durch, oder müssen wir alles selber machen, ich bin dabei“: Analytische Zugriffe auf Internet und soziale Medien als Orte extremistischer Straftatenaufrufe. *Neue Kriminalpolitik*, 29(4), 398-407. doi: 10.5771/0934-9200-2017-4-398.

Zu den Personen:

Dr. Lena Lehmann arbeitet seit 2018 am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) und leitete u. a. das vom BMBF geförderte Projekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Themen von Extremismus, Polizei und Qualitativen Methoden.

Carl Philipp Schröder studierte Soziologie an der Universität Bielefeld und arbeitet seit 2017 am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen(KFN). Dort war er u. a. im Verbundprojekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“ tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Rechtsextremismus und die Radikalisierung Jugendlicher. Darüber promoviert er an der Georg-August-Universität Göttingen.

ⁱ Politische Inhalte nehmen in Memes eine tragende Rolle ein, verknüpfen sich mit medialen Bezügen und übernehmen u. a. eine kommentartorische Funktion (Stemmann, 2019).

ⁱⁱ Hinsichtlich der Entwicklung von geeigneten Messinstrumenten für Online-Aktivitäten besteht in der empirischen Sozialforschung weiterer Forschungsbedarf.